

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal
bei den Post-Anstalten.

Einzel-Nr. 15 Pfg.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

20 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Reklame **1 Mark**

pro 2 gespaltene Zeile.

Nr. 41.

Barmen, den 11. Oktober 1912.

30. Jahrg.

Bericht über die gemeinsame Ausschußsitzung der beiden Feuerwehr-Verbände der Rheinprovinz und von Westfalen

in der Tonhalle zu Düsseldorf am 7. September, 3 Uhr nachmittags.

Gelsenkirchen-Rheydt, 1. Oktober 1912.

Anwesende: Aus der Rheinprovinz Odenkirchen, Sabin, Gemünd, Gläßner, Grim, Hanneßen, Knipper, Metzger, Richarz, Bömering.

Aus Westfalen: Franken, Moderjohn, Blectmann, Brüninghaus, Fischer, Schramm, Wurm, Wuppermann, Drees, Klöber.

Der Vorsitzende des Feuerwehrverbandes der Rheinprovinz, Odenkirchen, hieß die Versammlung willkommen und wies darauf hin, daß mancherlei gemeinsame Bestrebungen und Interessen die beiden Ausschüsse mit einander verbinden. Er übertrug den Vorsitz, gemäß früherer Gepflogenheit, bei der Tagung auf rheinischem Boden dem Vorsitzenden des Westfälischen Verbandes, Kameraden Franken.

Die Tagesordnung, von beiden Vorsitzenden gemeinsam aufgestellt, enthielt solche Angelegenheiten, die beide Verbände angehen.

Nr. 1. Haftpflichtversicherung. Da die von beiden Verbänden bei derselben Versicherungs-Gesellschaft gleichzeitig eingegangene Haftpflichtversicherung bisher nur wenig Entschädigungen geleistet habe, und sie zudem jetzt vom Westfälischen Verbands eine bedeutende Erhöhung des Jahresbeitrages erfordere, so sei zu erwägen, ob nicht eine andere Sicherstellung der Wehren gegen die gesetzliche Haftpflicht angängig sei. Eine Aufforderung an die Gesellschaft zur Aufstellung der bis jetzt geleisteten Entschädigungen sei erfolglos geblieben. Die Versammlung beschloß, einen besonderen Ausschuß von 6 Herren (den beiden Vorsitzenden der beiden Verbände und noch einem anderen Kameraden aus jedem Verbands) einzusetzen, die im November zusammen kommen und den beiderseitigen Verbänden Vorschläge machen sollen über folgende Punkte:

- ob die Haftpflicht auch fernerhin bei einer Versicherungsgesellschaft versichert werden soll?
- welche günstigsten Bedingungen in dem Falle zu erlangen sind?
- ob etwa Selbstversicherung unternommen werden soll, und wie diese zweckmäßig einzurichten ist?
- ob beide Verbände Hand in Hand gehen sollen?

Nr. 2. Einheitliche Auszeichnung für 10-, 15- und 20jährige Dienstzeit.

Es wurde beschlossen, auch diese Angelegenheit derselben Kommission zur Bearbeitung zu übertragen, die demnächst auch hierüber den Verbänden bestimmte Vorschläge machen wird auf Grund folgender Leitsätze:

- müßenswerter ist die einheitliche Regelung der Dienstzeitabzeichen, wenigstens innerhalb eines jeden Verbandes;
- die Uniform darf nicht verunziert werden, daher ist höchstens eine kleine, unauffällige silberdurchflochtene Schnur in den Provinzfarben am linken Ärmel gestattet;
- es ist kein Zwang auf die Wehren betreffs der Einführung der Abzeichen auszuüben, wohl aber die fernere Verleihung anderer als der festgesetzten Dienstaltersabzeichen streng zu untersagen.

Nr. 3. Feuerwehrmuseum.

Es wurde beschlossen, in den Kreisverbänden beider Provinzen die Nachforschung nach noch vorhandenen Altartümern auf dem Feuerlöschgebiete anzuregen und sie zur Mitteilung an den Museumsvorstand aufzufordern.

Ferner wurde beschlossen, eine besondere, ständige Kommission einzusetzen von 4 Kameraden (aus jedem Verbands 2) mit jährlich wechselndem Vorzuge, mit dem Auftrage, dafür Sorge zu tragen, daß im Museum auch moderne, und zwar mustergültige Ausrüstungsstücke und kleinere Geräte, sowie Modelle von größeren Geräten ausgestellt werden, die den Wehren bei ihren Anschaffungen zur Nachachtung dienen sollen. Diese Gegenstände müssen von den Verbänden geprüft und für zweckentsprechend befunden sein.

Nr. 4. Erlaß des Herrn Ministers betreffs Nichtanrechnung der Militärdienstzeit und Ausschluß von Hornisten, Wachmannschaften und dergl. bei Verleihung des Erinnerungszeichens.

Beide Ausschüsse wollen sich der Sache annehmen zur Abwendung der für die Feuerwehrmänner sich daraus ergebenden Nachteile. Die Versammlung beschloß, die Angelegenheit ebenfalls der für die Haftpflichtversicherung eingesetzten Kommission zum Vorschlag von geeigneten Maßnahmen zu überweisen. Ende 4½ Uhr.

Herm. Franken. Odenkirchen.

Ueber Brandtaktik usw.

Vortrag von Branddirektor Jacoby-Stuttgart beim ersten Feuerwehr-Führertag des badischen Landes-Feuerwehrverbandes vom 24.—26. Juni in Freiburg i. B.

Meine Herren!

Es ist mir eine große Freude gewesen und hat mich sehr geehrt, vom badischen Feuerwehrverband zu einem Vortrage aufgefordert zu werden.

Ich spreche aus einer 33jährigen Feuerwehrpraxis zu Ihnen, bin selbst aus der freiwilligen Feuerwehr hervorgegangen, so daß Sie mich wohl in meinen Ausführungen gut verstehen werden.

Bei den sogenannten Gefechtsbereitschaften kann ich mich daher nicht in die Berufsfeuerwehr zurückversetzen wo beim Alarm alles an die Rutschstangen stürzt, um in kürzester Zeit zum Feuer zu fahren, sondern ich muß hauptsächlich Ihren schweren Dienst dahin zerlegen, wie der freiwillige Feuerwehrmann alarmiert wird, dann zum Feuer eilt und dort anzugreifen hat.

Überall da, wo es der Feuerwehrkommandant verstanden hat, seine Unterführer zu selbständigen, entschlossenen Leuten heranzubilden, werden gute Erfolge beim Feuer erzielt.

Gut ausgebildete Unterführer bilden die Seele des ganzen Korps; sie müssen die übrigen Mannschaften für den gesamten Feuerwehrdienst erziehen.

Der Kommandant selbst kann durch Krankheiten oder sonstige Verhinderungen beim Feuer nicht zur Stelle sein, so daß die ihm unterstellte Führerschaft nun selbständig eingreifen hat.

Solange ich in der freiwilligen Feuerwehr war, habe ich stets darauf hingewirkt, gut ausgebildete Unterführer heranzubilden.

Nun machen auch viele Feuerwehren den Fehler, daß sie Geräte und sonstige Requiriten beschaffen, die sich den örtlichen Verhältnissen nicht anpassen.

Man muß nur das laufen und daran seine Leute ausbilden, was man zur Uebung und beim Feuer wirklich gebraucht.

Die Uebungen sind die Vorbereitungen für den Ernstfall, daher muß man immer bei der Wirklichkeit verbleiben und nicht Ausführungen verlangen, die zum Teil die Laune des Publikums hervorrufen.

Wie oft sieht man Uebungen, wo angenommen wird, der Dachstuhl brennt und auf dem gleichen Dachstuhl sitzen die Rohrführer, das Nachbardach unter Wasser nehmend. Ein Stock tiefer werden von den Steigern Strohuppen heruntergelassen.

Ein solcher Angriff zeigt keinerlei Ahnung von dem richtigen Ernstfall, sondern setzt nur die Lachmuskeln des Publikums in Tätigkeit.

Sie nehmen es mir gewiß nicht übel, wenn ich in dieser Weise zu Ihnen spreche.

Bei den meisten freiw. Feuerwehren wird im Sommer geübt und im Winter geruht.

Winterübungen gehören zur Seltenheit.

Wo dieses nicht ausführbar erscheint, sollte die Winterzeit dazu benutzt werden, ein- bis zweimal im Monat Instruktionsabende abzuhalten, um namentlich auch den jüngeren Mannschaften belehrende Vorträge zu halten.

Man sollte auch bei den freiw. Feuerwehren davon absehen, in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. April Leute neu einzustellen, da diese im Winterhalbjahr keine Ausbildung erhalten und beim Feuer nur hinderlich sind.

Um ein Schadensfeuer mit Erfolg bekämpfen zu können, muß die Organisation der Feuerwehr auch den wirklichen Tatsachen entsprechen, dazu gehört auch, daß die Leute nicht nur auf dem Papier stehen, sondern wenn sie gebraucht werden, zur Stelle kommen.

Junge und tüchtige Handwerker, welche der Feuerwehr angehören, müssen nicht nur als Steiger- und Rettungsmannschaft ausgebildet werden, sondern ebenso sicher mit Hydrant und Spritze und den dazu gehörigen Schlauchmanövern vertraut gemacht werden.

Häufig kommt es vor, daß als erster Trupp beim Feuer Leute ankommen, welche nur mit Spritzen oder Hydranten Bescheid wissen.

Einige von diesen Leuten haben nun auch eine Rettungsleiter mit zur Stelle gebracht, können sie aber nicht bedienen.

Aus den obern Stockwerken müßten Leute gerettet werden, was sich aber dadurch verzögert, weil durch Zufall noch keine Steiger zur Stelle sind.

Die in Lebensgefahr befindlichen Menschen sollten aber schnellstens von der Feuerwehr gerettet werden.

Es ist daher doch notwendig, sämtliche neueintretenden Mannschaften mit allen Geräten auszubilden und diejenigen Leute, welche sich nicht als schwindelfrei erklären, abzuweisen.

Die älteren Kameraden kann man immer noch gut an anderen Geräten verwenden, während die jüngeren Kräfte, mit allen Geräten ausgebildet, als Angriffstruppe heranzubilden wären.

Wie schwer ist es oft für einen freiw. Feuerwehrmann, den weiten Weg vom Spritzenhaus bis zum Feuer mit den nur für Handzug eingerichteten Fahrzeugen zurückzulegen.

Am Brandplatz angekommen, ist er fast außer Atem, so daß sie fast außer Stande sind, zum Angriff überzugehen.

Die vom Feuer Betroffenen wollten zuerst selber löschen, sie fürchteten sich, wenn die Glocken anschlagen, vor dem dann stattfindenden großen Menschenauflauf.

Das vermeintlich gelöschte Feuer kam dadurch wieder zum Ausbruch, daß noch glimmende Sachen in ein Nebenzimmer geworfen wurden und nun ein großer Zimmerbrand stattfand.

Das Kleinf Feuer sprang nur in kurzer Zeit zum Mittelfeuer über.

Bei einem rechtzeitigen Alarm hätte die Feuerwehr mit einigen Eimern Wasser das Feuer gelöscht.

Lieber einige nutzlose Feueralarme im Jahr, als zu spät kommen.

Der freiw. Feuerwehrmann stürzt bei seinem Alarmzeichen aus seiner Arbeitsstätte zum Feuer, verliert für diese Zeit seinen Verdienst und muß sich, wenn es nur blinder Alarm war, oder das Kleinf Feuer schon gelöscht ist, vom Publikum noch auslachen lassen.

Auch die Berufsfeuerwehren der größten Städte haben jährlich mit einer großen Anzahl blinder Alarme und Kleinf Feuer, welche bei ihrer Ankunft schon gelöscht waren, zu rechnen.

Auch hier ergeht sich ein gewisser Teil des Publikums in unnützen Bemerkungen.

Die Ausbildungsangriffsübungen müßten auch richtiger gehandhabt werden.

Das Paradespritzen mit 6, 7 und 8 Rohren auf ebener Straße ist wohl ein überlebter Standpunkt geworden.

Ehe man zu den vorchriftsmäßigen nassen Uebungen übergeht, müssen die Leute mit trockenen Schlauchmanövern vollständig ausgebildet sein.

Ich lege auf trockene Schlauchmanöver den allergrößten Wert, und kann nur eine Feuerwehr im Ernstfall schnelle Erfolge erzielen, wenn die Mannschaft es erlernt hat, über Treppen, Galen-, Schiebe-, Sted- und Maschinenleitern von der Wasserentnahmestelle, also vom Hydranten oder Feuerspritze bis zum Angriffspunkt in kürzester Zeit vorzugehen.

Vom Wasser geht es zum Feuer.

Abwechslungsweise muß das so lange geübt werden, bis jeder Mann ganz sicher darin ist.

Die schnellen Schlauchmanöver sichern beim Feuer ein Weitergreifen desselben.

Mit oft verhältnismäßig wenigen Leuten werden dann große Werte gerettet.

Bei den Angriffsübungen wird das Schlauchmaterial geschont, die Reservenummern lernen Kupplungen und Verschraubungen schnell und sicher bedienen und lernen Chargierte und Strahlrohrführer die Signale richtig zu geben.

Bei dem vorzunehmenden Aufwickeln der Schläuche auf die Haspel ist unbedingt darauf zu achten, daß da, wo noch Schlauchgewinde sind, stets die Vaterschraube mit angeschraubtem Strahlrohr außen ist.

Ein wohleingerichteter Schlauchwagen mit einer breiten Schlauchwelle nimmt aneinander verschraubt oder verkluppelt 300 Meter (20 Stück à 15 Meter) bequem auf, rechts und links an den Seiten des Wagens befindet sich Hydrantenstandrohr mit Schlüssel.

Dieser Hydrantenwagen fährt nun bis an die Wasserentnahmestelle und entwickelt sich nun das Schlauchmanöver schnell bis an das Feuer.

Wenn erst ein Rohr schnell Wasser gibt, dann ist oft die allergrößte Gefahr beseitigt.

Tritt hierzu noch ein zweites und drittes Rohr, so kann man damit schon ein ziemlich ausgedehntes Feuer bezwingen.

Städte mit einem Hydrantendruck von ca. 5 Atm. würden bei drei Strahlrohren in der Minute insgesamt 1000 Liter Wasser ins Feuer geben.

Ein Feuer wird von außen nach innen und von unten nach oben abgelöscht.

Wie oft sieht man es, wie z. B. bei Dachstuhlbränden von außen mit angelegten Leitern angegriffen wird und die Rohrführer das Wasser in großen Bogen in das Feuer schleudern. Das Wasser zerseht sich zu Wasserdampf und treibt dadurch die Flammen noch mehr an.

Ganz anders ist der Erfolg, wenn die Rohrführer durch das Treppenhaus bis an den brennenden Dachstuhl vordringen und nun das Feuer von seiner tiefsten Stelle aus bekämpfen.

Da wo das Wasser das Feuer zurückgedrängt, dringen die Strahlrohrführer immer weiter vor, die Sappeure (Nr. 4) helfen mit den Alexten nach, wo es notwendig ist und wird es durch dieses direkte Eingreifen bald notwendig sein, ein Strahlrohr abzustellen, damit für die unteren Stockwerke kein größerer Wasserschaden entsteht.

Nimmt man an, daß bei einem größeren Haus der Dachstuhl in Flammen steht, so wird namentlich nachts die Gefahr meistens überschätzt.

Für das Publikum ist es oft ein Schauspiel, solches Feuer mit anzusehen, indem das Rotwerden des Himmels, Rauch und Funken einen eigenartigen Anblick bilden.

Für das Nachbarhaus kann ein Dachstuhlbrand dann gefährlich werden, wenn das brennende Haus kleiner ist, als das oder die daneben stehenden.

Wenn die Feuerwehr durch das Treppenhaus nach oben vordringt, findet sie auch Menschen auf der Treppe, die sich retten wollten und durch Rauch und Hitze bewußtlos zusammenbrachen.

Die von oben herabstürzende Glut wird bei einem Innenangriff gleich mit abgelöscht.

Der durch das Treppenhaus vorgehende Strahlrohrführer geht also sozusagen mit der frischen Luft von unten nach oben hinauf.

Kommt er nun näher an das Feuer heran und Rauch und Hitze wird unerträglich, so wirft er sich auf den Boden nieder, sich so mit seinem Strahlrohr zum Feuer vordrängend.

Da er nie allein, sondern immer mit der Nr. 4 zusammen arbeitet, kann einer den anderen ablösen.

Eine freiwillige Feuerwehr hat durchschnittlich 100 bis 150 Mann und versieht den Dienst durchweg ohne Bezahlung, ich meine damit also, daß man ohne Rücksicht die im Feuer stehenden Leute oft ablösen kann, was z. B. bei Berufsfeuerwehren viel seltener möglich ist, da da schon wegen der Kosten mit viel schwächeren Mannschaftsbeständen zu rechnen ist.

Eine Großstadt mit 150 Berufsfeuerwehrlenten verteilt diese auf mindestens vier Wochen und ergibt es einen Feuerwehretat von ca. 400 000 Mark.

Eine Provinzialstadt bis zu 60 000 und 70 000 Einwohner arbeitet meistens mit Pflicht- oder freiwilliger Feuerwehr in Stärken wie schon oben angegeben.

Durch gute praktische Ausbildung und Instruktionen erhält also selbst die kleinste Ortschaft einen wohlgeordneten Feuerschutz.

Es ist unbedingt hoch anzuerkennen, daß sich in Stadt und Land genügend Männer dazu hergeben, den Dienst als freiwillige Feuerwehrlente auszuüben.

Die Freiwilligen, die Pflichtfeuerwehren sollten mit allen Mitteln dahin streben, große Schlauchlager zur Verfügung zu haben.

Selbst bei kleinen armen Landgemeinden muß die Spritze weit ab vom Brandobjekt ihr Wasser entnehmen.

Der Weg vom Wasser bis zum Feuer führt über Wiesen, Gartenzäune, Mauern und sonstige Hindernisse, so daß der Schlauchbestand bald erschöpft ist.

Gewiß wäre es möglich gewesen, das Feuer zum Stehen zu bringen, wenn noch eine zweite Schlauchlinie ausgelegt werden konnte, um das Brandobjekt erfolgreich mit zwei Rohren angreifen zu können.

Die nun zur Hilfeleistung herbeigerufene Nachbarfeuerwehr hat auch nicht genügend Schlauch mitgebracht, so daß, um die fehlenden 150 Meter Schläuche beizubringen, die dritte Landgemeinde nachrücken muß.

Wenn ich von den Stuttgarter Feuerwehrverhältnissen sprechen darf, so stehen für die drei ersten Wachabmärsche je 1000 Meter Schlauch zur Verfügung.

Die drei Reserve-Abmärsche für die zu alarmierenden dienstfreien Berufsfeuerleute und Reservefeuerwehr sind je mit 800 Meter Schlauch versehen, so daß bei einem ganz ausgedehnten Brande von allen Seiten mit langen oder kurzen Schlauchlinien an den Brandherd vorgegangen werden kann.

Als wir von Stuttgart aus nach dem brennenden Ort Darmsheim gerufen wurden, wo über 70 Gebäude in Flammen standen, wurden über 1000 Meter Schlauch von uns verwendet.

Dasselbe war vor kurzer Zeit, als wir zur Hilfeleistung nach Zuffenhausen berufen wurden, wo auch über 1000 Meter Schläuche zur Verwendung kamen.

Meine Herren, ehe eine kleinere oder mittlere Feuerwehr große und teure Leitern beschafft, sollte sie erst die Frage prüfen, ob sie nicht lieber erst 500—600 M. für Schlauchbeschaffung anwendet.

Gute Doppelhansschläuche kosten pro Meter zirka 1 M., so daß man für das bewilligte Geld einen schönen Schlauchvorrat erhält.

Alte und defekte Schläuche werden nur zum Exerzierdienst für trockene Schlauchmanöver verwendet und erfüllen als solche noch lange Jahre ihren Zweck.

Bei kleineren Landgemeinden kommt es oft vor, daß infolge des billigen Grund und Bodens große Fabrikanwesen, Krankenhäuser, Irrenanstalten und sonstige Erholungsheime gebaut werden.

Wenn man nun dazu kommt, derartige große Anlagen zu besichtigen, so fehlt in den meisten Fällen jeder Feuerschutz.

Die Ortsgemeinde hatte den Feuerlöschdienst nicht vergrößert und Krankenhäuser und Fabriken glaubten durch Aufhängen einiger Handfeuerlöcher allen Anforderungen genügt zu haben.

Ich habe in kleineren Ortschaften selbst schon derartige Anlagen vielfach besichtigt.

Bei diesen Revisionen fand ich auch Irrenhäuser, wo sämtliche Außenfenster vergittert waren und für den Brandfall nur eine schwache Wasserleitung oder ein kleiner Bach zur Verfügung stand.

Wo und wie soll nun die kleine Ortsfeuerwehr helfen? (Schluß folgt.)

Die Versicherung der Feuerwehrlente.

Die „Post“ in Berlin berichtet: Der Bundesrat wird demnächst seine Vollsitzungen wieder aufnehmen. Es werden ihm dann auch wieder gesetzgeberische Aufgaben unterbreitet werden. Eine derjenigen, die ihn wahrscheinlich schon in naher Zeit beschäftigen werden, betrifft eine Ergänzung zur Reichsversicherungsordnung, nämlich die Versicherung der Feuerwehrlente und der Krankenpfleger. Einem gesetzgeberischen Vorgehen auf diesem Gebiete wird wohl allseitig zugestimmt werden. Nun liegt allerdings die Materie gerade auf diesem Gebiete nicht so einfach, wie es auf den ersten Blick den Anschein hat. Schon im Anfang des laufenden Jahres war vom Reichsamt des Innern ein entsprechender Gesetzesentwurf aufgestellt worden. Er hat inzwischen auch in den zuständigen preußischen Ressorts eingehenden Erörterungen unterlegen. Die Vorbereitungsarbeiten sind jetzt soweit gediehen, daß die endgültige Formulierung des Entwurfs nahe bevorsteht. Dann wird er unverzüglich an den Bundesrat und von diesem an den Reichstag gebracht werden. Demnach wird auch im bevorstehenden Tagungsabschnitt der Reichstag, der in letzter Zeit so außerordentlich tätig auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung gewesen ist, eine Versicherungsvorlage zu erledigen haben.

Unvorhergesehene Alarmübungen der freiwilligen Feuerwehren.

Von Branddirektor Winkler, Detmold.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß unvorhergesehene Alarmübungen für die freiwilligen Feuerwehren recht zweckmäßig sind und es sich empfiehlt, im Jahre wenigstens einmal, besser mehreremal solche vorzunehmen.

Diese Übungen sind selbstverständlich so zu gestalten, daß sie den Vorgängen des Ernstfalles ziemlich nahe kommen, aber dabei alles Theatralische fortfällt. Zum Beispiel sind dabei Menschenrettungsversuche, die nicht selten den Zuschauer schwindelnd machen, recht gut entbehrlich. Übungen solcher Art mit allen möglichen und unmöglichen Apparaten sind besser gelegentlich der periodisch wiederkehrenden Übungen der Feuerwehren vorzunehmen, wobei die oft gepredigte größte Vorsicht zu walten hat. Die Hauptsache dabei bleibt am Ende doch die, daß der einzelne Feuerwehrmann sich die Fertigkeit aneignet, die Rettungsapparate schnell und einwandsfrei gebrauchsfertig zu machen. Um zu prüfen, ob dies erreicht ist, dazu bedarf es keines lebenden Versuchskaninchens, sondern läßt sich eine solche Prüfung auf anderem Wege unter eventueller Verwendung toten Materials herbeiführen.

Alarmübungen sollen namentlich zeigen, ob die Unterführer und Mannschaften der Feuerwehr in Ausführung der vom Löschdirigenten angeordneten Maßnahmen, so wie es sein muß, vertraut sind und die notwendige schnell arbeitende Handfertigkeit dazu besitzen. Nicht aber soll man den Genannten schwierige strategische Lösungen bei solchen Übungen zumuten, denn solche bleiben an der Brandstelle Sache des Löschdirigenten.

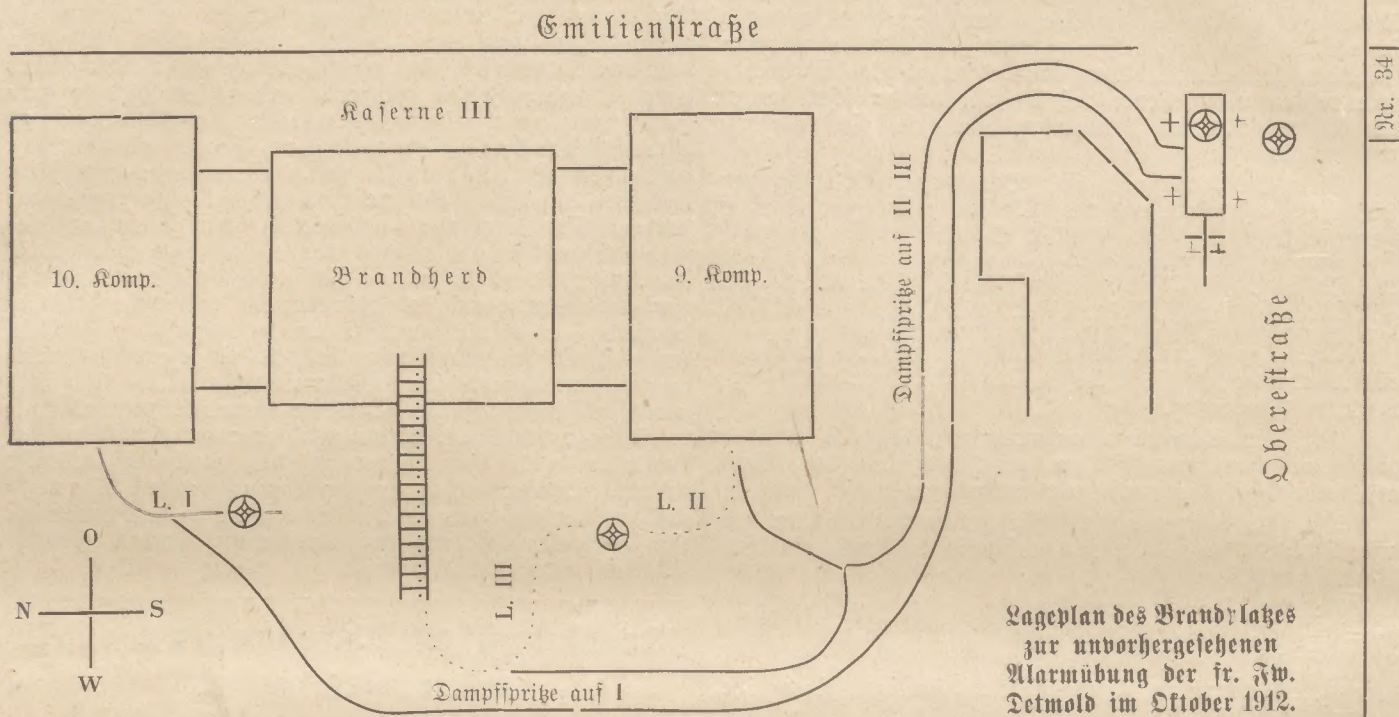
Die gedachten Alarmübungen machen sich jedenfalls nur dort notwendig, wo Berufsfeuerwehren nicht bestehen. An solchen Orten haben diese Übungen den weiteren, sehr wichtigen Zweck, zu prüfen, in welcher Zeit nach Eintritt des Alarms eine genügende Löschhilfe gebracht werden kann und ob dazu im Augenblick hinreichend ausgerüstete Mannschaften — hierbei spricht auch die persönliche Ausrüstung der freiwilligen Feuerwehr mit — und die erforderlichen Löschgeräte zc. zur Verfügung stehen. Hierin nicht befriedigende Resultate sollen Unterlagen zur Verbesserung des örtlich bestehenden Systems bilden.

Zur Vornahme einer solchen Alarmübung ist vorher ein genereller Plan festzulegen. Wenn wir auch wissen, daß es bei eintretendem Ernstfall durch unvorhergesehene Zufälligkeiten oft ganz anders kommt wie man denkt, so sind doch durch den Plan prinzipielle Grundlagen geschaffen, die wenigstens zum Teil in vorkommenden Brandfällen Anwendung finden werden.

Andererseits müssen im Plan zu solchen Übungen die Rücksichten ausgesprochen werden, welche notwendig sind, um eine Durchdringung oder sonstige Beschädigung der Gebäude zu vermeiden.

Ein solcher kleiner bescheidener Plan sei nachstehend gezeigt:

Plan zur unvorhergesehenen Alarmübung des militärischen Feuerlöschkommandos in Gemeinschaft mit der freim. Feuerwehr.



Zur diesjährigen, unvorhergesehenen Alarmübung des hiesigen militärischen Feuerlöschkommandos in Gemeinschaft mit der freiwilligen Feuerwehr ist als Übungsgegenstand Kaserne III an der Emilienstraße bestimmt. Es ist angenommen, daß im Dach über den Montierungskammern ein Brand ausgebrochen ist. Die Mannschaften des militärischen Feuerlöschkommandos versuchen durch den nördlich am Kasernenhof gelegenen Ueberflurhydranten, unter Benutzung der für die 10. Kompanie bestimmten Treppe, den Brand mit einer Schlauchleitung I anzugreifen (Wasser wird nicht gegeben).

Nach Eintreffen der freiwilligen Feuerwehr legt dieselbe eine Schlauchleitung II vom südlich am Kasernenhof befindlichen Oberflurhydranten, unter Benutzung der für die 9. Kompanie bestimmten Treppe, bis zum Brandherd (Wasser wird nicht gegeben).

Die mechanische Leiter nimmt Aufstellung vor dem Mittelbau der Kaserne (Brandherd). Dazu wird Schlauch ebenfalls vom südlichen Oberflurhydranten III vorgenommen und Wasser gegeben.

Die Dampfspritze trifft ein, nimmt Aufstellung beim Unterflurhydranten Nr. 34 an der Obere Straße, speist mit demselben und gibt nachdem Wasser.

Die Schlauchleitungen I, II, III sind vor Inbetriebnahme der Dampfspritze unter Verwendung von Teil- und Reduktionsstücken mit den Schläuchen letzterer zu verbinden.

Die Schlauchleitungen I, II sind vor Inbetriebnahme der Dampfspritze bei der ersten und zweiten Verschraubung vom Hydrant gerechnet auseinanderzuschrauben, und sind die Strahlrohre am Ende des mit dem Hydranten verbunden gewesenen Schlauches zu verschrauben.

Darnach darf Wasser nirgend in das Innere des Gebäudes gelangen.

Die Dampfspritze wird hinsichtlich des in der Wasserleitung vorhandenen zu geringen Druckes in Betrieb gestellt.

Es ist dabei eine Kaserne, die in ziemlicher Entfernung vom Gerätehaus der freiwilligen Feuerwehr entfernt liegt, zum Übungsgegenstande gewählt. Zu solcher Benutzung erteilte das königliche Garnisonkommando gern Erlaubnis. Gleichzeitig ordnete diese Behörde an, daß sich die Mannschaften der militärischen Feuerlöschbereitschaft an der Übung mit beteiligen. Naturgemäß werden diese Mannschaften im Ernstfall den angenommenen Brand vor Eintreffen der Ortsfeuerwehr in Angriff genommen haben, deshalb auch so bei der Übung.

Von außerordentlicher Zweckmäßigkeit denke ich es mir, wenn überall dort, wo ähnliche militärische Verhältnisse bestehen als hier, gemeinschaftliche Übungen der militärischen Feueralarmbereitschaft mit der Ortsfeuerwehr an den Kasernengebäuden vorgenommen werden.

Dabei erinnere ich an die öfter vorkommende Abgelegtheit der Kasernen vom Gerätehaus der Ortsfeuer-

wehr, an die in der Zeit daher öfter zu verzeichnenden, erheblichen Kasernenbrände und daran, daß in den meisten Fällen die Ortsfeuerwehr gewiß nicht hinreichend mit den lokalen Löscheinrichtungen, Löschwasserversorgung und innerer Zugänglichkeit der Kasernen vertraut ist.

Dabei möchte noch weiter gehen, nämlich anzustreben, daß gelegentlich der jährlich von den Garnisonkommandos vorschriftsmäßig zum öfteren für die Mannschaften der militärischen Feueralarmbereitschaft anzuordnenden Proben die Ortsfeuerwehr mit herangezogen würde und daß die Führer der militärischen Feueralarmbereitschaft Unterweisung im Löschwesen durch geeignete Feuerlöschtechniker überhaupt erhalten.

Das dabei Erlernte übertragen die fraglichen Führer auf die Mannschaften und erstere wie letztere nehmen das Gesehene und Gehörte mit hinaus ins bürgerliche Leben. Hierdurch wird nach und nach ein Feuerwehrstamm herangezogen, der in volkswirtschaftlicher Beziehung von nicht zu unterschätzendem Wert ist.

Man könnte wohl dagegen einwenden, das Militär sei jetzt schon, in Folge der zweijährigen Dienstzeit, durch Mehr- und Schnellerlernen allzustark in Anspruch genommen. Trotz und alledem scheint die Durchführung des Angeregten nicht unerreichbar, namentlich hinsichtlich darauf, daß zur Ausbildung des Militärs auch eine gewisse Zeit auf Turnübungen u. a. m. verwendet wird. Sollte es nicht möglich sein, bei solchen Gelegenheiten auch Feuerwehrerzittien mit vorzunehmen? Solche sind namentlich geeignet, die Beweglichkeit der Mannschaften zu erhalten, und wird außerdem damit für den Militäriskus sowie für die Allgemeinheit ein praktischer Wert geschaffen.

Feuerwehr-Verband der Rheinprovinz.

25jähriges Bestehen der 1. Kompanie der städtischen freiwilligen Feuerwehr Mülheim (Ruhr).

* Mülheim (Ruhr). Verbunden mit dem Jahresfeste feierte am Sonntag, 6. Okt., die 1. Kompanie unserer städtischen freiwilligen Feuerwehr ihr 25jähriges Bestehen. Um 3,15 Uhr traten sämtliche 7 Kompanien der städtischen freiwilligen Feuerwehr auf dem Rathausmarkt an und ging es in strammen Schritt alsbald zum Kasernenplatze, wo zunächst Parade-Ausstellung und Vorerzieren der Fest-Kompanie stattfand. Es folgte ein Paradeumzug und dann ging es zum Hause Kaiserstraße 69, wo ein Sturmangriff vorgenommen wurde, der der Jubelkompanie volle Ehre einbrachte und bei welcher sich ihre Leistungsfähigkeit in hellstem Lichte zeigte. Der Übung war folgende Idee zugrunde gelegt: In dem Gebäude Kaiserstraße 69 ist Feuer ausgebrochen, das, durch den starken Wind begünstigt, das 2. Stockwerk ergriffen hat. Bei Ankunft der Wehr findet diese das Treppenhaus verqualmt, wodurch den Insassen der Weg ins Freie abgeschnitten

ist. Sie müssen daher vermittels der mechanischen Leiter und des Rettungsschlauches gerettet werden. Ein beim Brande Verunglückter wird durch Mitglieder der Feuerwehr-Sanitätsmannschaft verbunden und auf den Mannschaftswagen gebracht. Ein anderer Geretteter ist durch Einatmung von giftigen Gasen beunruhigt geworden und atmet nur noch schwach. Durch Anlegen des Draeger'schen Pulmators (Sauerstoffapparat) kommt letzterer wieder zur Besinnung. Inzwischen hat das Feuer größere Dimensionen angenommen und den Dachstuhl ergriffen. Der Oberbrandmeister läßt darauf den Brandherd von drei Seiten angreifen, wodurch der Wehr nach kurzer Zeit die Lokalisierung des Feuers gelingt. Bei dem Sturmangriff war absichtlich die schwächste bzw. die schwierigste Seite gewählt worden. Die Wehr wollte den Beweis liefern, daß sie auch den schwierigsten Anforderungen gewachsen sein kann. Zunächst gab Schlauch 1 Wasser, dann folgte Schlauch 2 von der Oberstraße aus; Schlauch 3 wurde hinter dem Kaiser-Friedrich-Denkmal angeschraubt; dieser Schlauch führte durch den Hausflur vom Kaiser-Friedrich-Platz aus; das Treppenhaus des Hauses Kaiserstraße 69 war ausgebrannt, es wurde außer Gefahr gesetzt und alsbald der Brand gelöscht. Die Uebung währte nur sieben Minuten. Gerettet mittels Rutschtuch wurden eine Frau und zwei Kinder; ein Feuerwehrmann, der an Kopf und Arm Verletzungen bei dem Brande davongetragen hatte, wurde ebenfalls mittels des Rutschtuches gerettet, ferner wurde ein Feuerwehrmann, der infolge Einatmens von Rauch in Lebensgefahr schwebte, mittels Tragbahre zum Verbandspitze getragen und dort mittels eines Sauerstoffapparates wieder ins Leben zurückgerufen. Die sehr erfratnen Uebungen gingen unter dem Kommando des Oberbrandmeisters Herrn Delschlägel und unter der Aufsicht des Branddirektors Herrn Polizeiinspektor Lucas vor sich. Insgesamt wurden bei der Uebung 180 Meter Schläuche verwandt. Das Anlegen der Schläuche an die einzelnen Hydranten war sehr erfrat, wie auch die Uebung der Jubel-Kompagnie zu voller Ehre gereichte. Nach der Uebung ging es im Festzuge zum Festlokal Math. Kirchholtes. Anwesend waren in Vertretung des Stadtoberhauptes Herr Beigeordneter Dr. Dietrich, Regierungsbaumeister Plauemann, Direktor Förster vom Gas- und Wasserwerk, mehrere Stadtverordnete, Branddirektor Bierau der Oberhausener Feuerwehr, Oberbrandmeister Kolski der städtischen Feuerwehr Duisburg usw. Dem Feste wohnten ferner die weiteren sechs Kompagnien der städtischen freiwilligen Feuerwehr: Broich, Speldorf, Styrum, Heißen, Dümpten, Saarn an. Der Saal war festlich geschmückt. Die sinnigen, auf das Fest Bezug habenden Dekorationen waren von Herrn Kirchsink arrangiert und ausgeführt. Die Begrüßungsansprache hielt Herr Branddirektor Polizeiinspektor Lucas, die Festrede Herr Beigeordneter Dr. Dietrich, welcher im Auftrage des Oberbürgermeisters, der wegen Teilnahme an einer Konferenz in Remscheid am Erscheinen verhindert war, sprach. Redners Hoch galt unserm Kaiser. Im weiteren Verlaufe des Festes gedachte der Branddirektor Herr Polizeiinspektor Lucas der Jubilare der Wehr, Herren Kirchsink und Görlach, sowie der Verdienste des Oberbrandmeisters Herrn Delschlägel und überreichte letzterem für die Jubelkompagnie eine von der Stadt gestiftete Feuerwehr-Statue, den ersteren je ein von der Stadt gestiftetes Ehren-Abzeichen. Nach Dankesworten der Dekorierten brachte der Herr Branddirektor folgendes Schreiben des Feuerlösch-Dezernenten Herrn Beigeordneten Schacht, der infolge einer Erkältung am Erscheinen verhindert war, zur Verlesung:

Mülheim (Ruhr), 14. Sept.

Sehr geehrter Herr Branddirektor! Zu meinem aufrichtigen Bedauern bin ich, wie Sie ja wissen, durch den Ausbruch einer heftigen Erkältung verhindert, an dem 25-jährigen Jubiläumsfeste der 1. Kompagnie unserer freiwilligen Feuerwehr persönlich teilzunehmen und ihren Uebungen beizuwohnen.

Mein Bedauern hierüber ist um so tiefer, je größer mein Ihnen bekanntes Interesse an der Entwicklung unseres Feuerwehrwesens und an der Nutzbarmachung grade der Kräfte ist, die sich aus Liebe zum Nächsten und aus Gemeinsinn freiwillig in seinen Dienst gestellt haben, insbesondere grade derjenigen der 1. Kompagnie.

Der 1. Kompagnie ist in der Organisation unserer freiwilligen Feuerwehr insofern eine besondere Stellung zugefallen, als ihr der Feuerlöschdienst in einem Bezirke obliegt, in welchem neben einer Menge von alten Gebäuden vergangener, bescheidener Epochen, die aber grade darum von besonderer Feuergefährlichkeit sind, auch die größte Anzahl moderner Neubauten gelegen ist, die nicht nur selbst einen großen Wert darstellen, sondern auch große Werte

in sich aufnehmen und enthalten. Ich erinnere an Rathaus, Sparkasse, Post, Gericht, Banken, Waren- und sonstige Geschäftshäuser usw.

Derartige Werte gegen das entfesselte Element zu schützen, kann man sich mit einer freiwilligen Wehr nur dann unterfangen, wenn die Leistungen dieser Wehr nicht nur auf dem Exerzierplatze erstklassige sind, sondern auch nur dann, wenn es gelingt, diese Leistungen im Ernstfalle auf dem Brandplatze in praktischen Erfolg umzusetzen.

So wenig nun an der Leistungsfähigkeit der Kompagnie an sich und an ihrem so oft durch die Tat erwiesenen, ernststen Willen zu zweifeln ist, diese Leistungsfähigkeit auf der Brandstelle zu bewahren, so liegt doch eine gewisse Schwäche in dem Punkte vor, die Kompagnie mit der unbedingt erforderlichen größtmöglichen Schnelligkeit auf der Brandstelle erscheinen zu lassen.

Gegen diese Schwäche, die in der Natur der Dinge begründet liegt und die ganz zu beseitigen nicht möglich ist, so sehr wie nur irgend möglich anzukämpfen, lasse ich mir dauernd angelegen sein, bitte ich aber auch die Kompagnie, sich ebenso dauernd angelegen sein zu lassen. Zur Nachtzeit, wo jeder Wehrmann augenblicklich durch die elektrische Glocke der Alarmanlage herbeigerufen werden kann, tritt diese Schwäche nicht in die Erscheinung. Um so mehr aber bei Tage, wo die Wehrleute zumeist nicht zu Hause im Hörbereich ihrer Glocke sind und auch die in den Außenbezirken übliche Alarmierung mittels Hornsignals nicht mehr angebracht ist, liegt, wie die Erfahrung gelehrt hat, die große Gefahr vor, die Kompagnie nicht in aktionsfähiger Stärke zusammenzubringen. Um nun diese Gefahr zu verringern, ist unter dankenswerter Mitwirkung der Arbeitgeber, des kaiserlichen Telegraphenamtes und seines Herrn Direktors Vorjorge getroffen worden, daß diejenigen Wehrleute der 1. Kompagnie, die eine an das öffentliche Fernsprechnetz angeschlossene feste Arbeitsstätte haben, mittels dieses Fernsprechers ohne besondere Einrichtungen summarisch — nicht durch Einzelanruf, der zu viel Zeit erfordern würde — alarmiert und zum Depot gerufen werden können. Pflicht der Wehrleute ist es nun, diesem Wehrrufe unverzüglich Folge zu leisten, und, soweit sie an dieser Einrichtung nicht teil haben und nicht teil haben können, auch ihrerseits auf Mittel und Wege zu sinnen, wie auch sie schleunigst herbeigerufen werden können. Hierzu wird vor allen Dingen gehören, daß sie zu Hause hinterlassen, wo man sie finden kann, und daß sie dafür sorgen, daß stets jemand zu Hause ist, der sie von einer Alarmierung so schnell wie möglich benachrichtigt.

Sie werden fragen, warum ich am Jubiläumsfeste der Kompagnie von dieser ihrer Schwäche nicht lieber schweige? Die Antwort ist die, daß niemand noch, der auf seinen Vorbeeren eingeschlafen ist, sich auf der Höhe gehalten, geschweige denn weiter entwickelt hat. Und dies ist doch das, was uns allen, am Ehrentage der Kompagnie gerade und ganz besonders am Herzen liegen muß. Nur wenn sie mit allen Kräften nicht nur an der Vervollkommnung ihrer Leistungen, sondern auch an deren Nutzbarmachung im Brandfalle arbeitet, kann die Kompagnie die Aufgaben erfüllen, die sie freiwillig auf sich genommen hat und die freiwillig weiter zu leisten, ihr heutiges 25-jähriges Jubiläumsfest für sie Ansporn und Ehrensache ist.

In diesem Sinne, werter Herr Branddirektor, bitte ich Sie, der 1. Kompagnie meine Glückwünsche zu übermitteln und ihr wie der gesamten Wehr und ihren Gästen einen frohen Verlauf des Jubiläumsfestes zu wünschen.

Hochachtungsvoll

Schacht, Beigeordneter.

Bei Musikvorträgen, Theateraufführungen und späterem Tanzbeinschwingen nahm das Fest den schönsten Verlauf.

* Remscheid. Des Königs Majestät haben mittels Allerhöchsten Erlasses vom 5. August d. J. genehmigt, daß die Berufsfeuerwehr der Bergischen Stahl-Industrie die für kommunale Berufsfeuerwehren vorgeschriebene Uniform mit der Abweichung trägt, daß an Stelle des Gemeindepappens das Fabrikabzeichen tritt.

* Mülheim (Rhein). Dem Oberbrandmeister Kierdorf sowie den Brandmeistern Esser und Vogel wurden das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber wegen Verdienste um das Feuerlöschwesen verliehen.

* Wermelskirchen. Ein langersehnter Wunsch der hiesigen freiw. Feuerwehr ist jetzt in Erfüllung gegangen. Sie besitzt seit kurzem eine mechanische Leiter von 20 Meter Steighöhe, die von der Westf. Turn- und Feuerwehr-Geräte-fabrik Heinr. Meyer & Co. in Hagen i. W. ge-

liefert worden ist. Die Leiter ist zu vollster Zufriedenheit ausgefallen. Ihre Anschaffung war wegen der voranschreitenden massiven Bauweise eine Notwendigkeit.

* * *

* Mayen. Am Mittwoch, 2. d. M., abends 1/2 9 Uhr, hielt unsere Feuerwehr eine Gesamtübung ab, der folgende Idee zu Grunde lag: Hutfabrik und Wohnhaus der Firma W. Hertmanni u. Sohn standen circa zwei Stunden nach Feierabend, verursacht durch Fahrlässigkeit von Arbeiterinnen, in Flammen. Der Brand wurde durch Boten bei verschiedenen Feuermeldstellen angesagt, und kurz nachdem rief das Brandsignal die Feuerwehrleute zur Brandstelle; etwa zehn Minuten später schon rückte die Wehr unter dem Kommando des Herrn Branddirektors Kaiser in drei Löschzügen mit bespannten Geräten im Sturmschritt nach dem Reutor. In unsichtiger Weise wurde der Feuerherd mit Schlauchleitungen angegriffen und abgelöscht. Mannschaften, Wasserleitung und Löschgeräte arbeiteten vorzüglich. Nach Zurückbringung der Gerätschaften zum Depot I rückte die Wehr zum Vereinslokal (Sterngarten), wo die Kameraden über manche theoretische Fragen des Feuerlöschwesens Erörterungen pflogen. Unter anderem berichtete Herr Stadtverordneter Feuerwehrmann Knüpper über die Feuerwehrgruppe der Städteausstellung in Düsseldorf; er bedauerte, daß man nicht einige geeignete Mitglieder der Feuerwehr dorthin entsandt.

* * *

* Niederschelderhütte. Donnerstagmittag gegen 1 Uhr brach in dem Elektrizitäts- und Sägewerk der Gebrüder Steinfeiser in Niederschelden Großfeuer aus, welches durch das viele Holz und trockene Sägespähne mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß der im Werk wohnende Beamte mit seiner Familie nur das nackte Leben retten konnte. Trotzdem die Wehren Niederschelden und Niederschelderhütte gleich zur Stelle waren, konnte von dem ganzen Anwesen nichts mehr gerettet werden. Die ganze Aufmerksamkeit mußte auf die Erhaltung des unter Dampf liegenden Kessels gerichtet werden, was auch nach vielen Mühen gelungen ist. Es wurde mit 8 Strahlrohren Wasser gegeben; von beiden Werken ist nur der Dampfkessel erhalten worden. Sämtliche Holzbearbeitungs- und Elektrizitätsmaschinen, alle Vorräte sind vernichtet, der Schaden ist bedeutend, aber durch Versicherung gedeckt. Gegen 4 1/2 Uhr konnte die Wehr Niederschelderhütte wieder abrücken.

* * *

* Sieglar. Am Sonntag, 29. Sept., nachmittags, fand hier selbst die diesjährige Schlußübung der freiwilligen Feuerwehr der Bürgermeisterei Sieglar statt. Sämtliche 5 Löschzüge waren in Stärke von 140 Mann erschienen, ebenso die Spielleute und Feuerwehrkapelle. Nach der Parade-Aufstellung auf dem Marktplatz wurde Fuß-Exerzieren der ganzen Wehr abgehalten, welches der Branddirektor, Bürgermeister Lindlau kommandierte. Dann folgte Steigerübung des Löschzuges 2 nach der neuen Übungsordnung am Steigerturm und daran anschließend eine größere Rettungsübung. Es war angenommen, daß in der acht-klassigen Schule im Erdgeschoß Feuer ausgebrochen sei, welches die beiden feuersicheren Treppenhäuser derart verqualme, daß die in den oberen Klassen der ersten Etage befindlichen Schulkinder nicht mehr über die Treppe ins Freie gelangen können. In drei Schulsälen der ersten Etage befanden sich 180 Schulknaben unter der Aufsicht der Lehrer. Auf ein Signal begann die Rettungsübung; mit 3 Rettungsschläuchen, 3 Rettungsfäden und 3 Schiebeleitern wurden die 180 Knaben in acht Minuten durch die Fenster nach unten befördert. Der interessanten Übung, die ohne jeden Unfall glatt und in größter Ordnung und Ruhe von statten ging, wohnten die Gemeindevertreter und eine große Volksmenge bei; den wackeren Mannschaften wurde reichlicher Beifall gesendet. Nun folgte zum Schluß Parademarsch und dann gings im Festzuge durch den Ort zum Saale des Wirtes Krein. Branddirektor Lindlau brachte zunächst ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Seine Majestät den Kaiser aus und hielt dann Kritik ab über die Rettungsübung. Er lobte das tadellose Verhalten der Mannschaft bei der schwierigen Übung und die aufopfernde Tätigkeit der Brandmeister bei den Übungen der zu Ende gehenden Übungsperiode. Zum Schluß ermahnte er die Wehrleute, auch für die Folge strenge Manneszucht und Exaktheit im Dienst zu zeigen, damit die Wehr der Gemeinde zur Zierde gereichen möge allezeit.

Westfälischer Feuerwehr-Verband.

* Weimar. Die freiwillige Feuerwehr hielt unter dem Kommando des Amtmanns Roeding, Chef der Wehr, ihre diesjährige Schlußübung ab, zu welcher die Mannschaften beider Bezirke alarmiert waren. Die Gasanstalt war als „Brandobjekt“ ausersehen.

* * *

* Halber. Die hiesige freiwillige Feuerwehr beging am Sonntag, 6. Oktober, aus Anlaß der Uebergabe des von der Gemeinde neuerbauten Sprizen- und Gerätehauses ihr Fest, nachdem sie zum letzten Male vor sechs Jahren, anläßlich des 25jährigen Bestehens, ein Fest gefeiert hatte. Zur Beteiligung waren die Wehren der Gemeinde Halber erschienen, auch die Wipperfurther Wehr nahm teil. Kurz nach 3 Uhr setzte sich der städtische Zug nach dem Übungsplatze in Bewegung. Nachdem hier Aufstellung genommen war und nachdem der Männergesangsverein „Arion“ das Lied: „Das ist der Tag des Herrn“ gesungen hatte, nahm Herr Amtmann Thomas das Wort. Er führte u. a. folgendes aus: Wir seien hier versammelt, um das Sprizen- und Gerätehaus, das die Gemeindevertretung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr habe erbauen lassen, einzuweihen. Sie habe geglaubt, dies dem Institut schuldig zu sein, dessen Mitglieder sich freudig in den Dienst der Nächstenliebe stellen, um das entfesselte Element zu bekämpfen, um Hab und Gut, auch das Leben des Nächsten zu schützen. Trotz der Einfachheit der Formen sei das Gebäude eindrucksvoll gehalten. Die Vertretung glaubte, da ein solches Gebäude eine Notwendigkeit — 30 Jahre habe das frühere Geräte- und Sprizenhaus auf fremdem Boden gestanden, eine Uneigennützigkeit, wofür der verstorbenen Besitzerin und den Erben Dank gebühre — gewesen sei, etwas tiefer in den Beutel greifen zu sollen, damit man darin eine Anerkennung für die Tätigkeit nicht nur der hiesigen Wehr, sondern der der ganzen Gemeinde erblicken solle. Ungefähr 8000 Mark habe das Gebäude gekostet. Dasselbe möge ein Ansporn für die Wehren sein, in ihrem edlen Streben fortzufahren. Es möge deshalb ein Segen werden für die Feuerwehrvereine und für die Gemeinde. Alsdann begrüßte der Herr Amtmann die übrigen Wehren der Gemeinde und die von Wipperfurther, ihnen einige frohe und vergnügte Stunden in unserem Orte wünschend. Sodann rief er die beiden Mitglieder, die in diesem Jahre auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurückblicken, die Herren Robert Krühm und Konrad Jssel I vor und überreichte jedem zwei Diplome, eins von der Gemeinde und eins von dem Provinzial-Feuerwehrverband. Die Rede schloß dann mit einem Hoch auf den Kaiser, in das begeistert eingestimmt wurde, worauf die ganze Versammlung die Nationalhymne sang. Darauf nahm der erste Hauptmann, Herr Aug. Krugmann, das Wort. Er dankte der Gemeindevertretung für das schöne Geschenk und dem Herrn Amtsbaumeister für die hübsche Ausführung. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß auf diesem Platz in Zukunft für die Ertüchtigung der Wehr fleißig gearbeitet werden möge. Er schloß seine eindrucksvolle Rede mit einem „Gut Schlauch!“ auf die Feuerwehrsache. Nun bereiteten vier junge Damen: Frä. Erna Eichholz, Frä. Klara Jssel, Frä. Hilba Bormann und Frä. Helene Wiebel den drei Mitgliedern der Wehr, die jetzt Führerstellen einnehmen, Herrn Major August Wippermann, Herrn ersten Hauptmann Aug. Krugmann und Herrn zweiten Hauptmann Robert Barkling, eine Ehrung. Die erste der genannten Damen trug ein von Herrn Max Theinert verfaßtes Gedicht vor, in dem die Verdienste derselben gewürdigt wurden. Nach Beendigung desselben überreichten die drei anderen jedem einen kleinen Ehrenbeleg (Marinedegen), der dann sofort in Benutzung genommen wurde. Nunmehr folgten die Schauübungen, zunächst Fußexerzitionen, die mit einem schneidigen Parademarsch vor den Führern der fremden Wehren und der Gemeindevertretung endigten. Alsdann folgten die Schulübungen an der Spritze und darauf an dem Steigerturm. Den Schluß bildete ein Sturmangriff. Das neue Gerätehaus, das als Warenlagerhaus gedacht war, war in Brand geraten, den die Wehr bekämpfte. Das Feuer sprang indes über auf das danebenliegende Amtshaus, das als Hotel gedacht war. Hierbei wurde die neue fahrbare und ausziehbare Leiter in Benutzung genommen, um die Leute aus den oberen Stockwerken zu retten. Alle Übungen verliefen auf das exakteste und zeugten von der Sorgfalt, die auf die Ausbildung verwandt wird, und von der Mühe, die sich die Mannschaften dabei gaben. Nunmehr machte die Sanitätskolonne des Landwehrvereins auch noch eine kurze Übung, wobei auch der neue Krankenwagen der Orts-

Frankenkasse benutzt wurde. Auch diese verdient volle Anerkennung. Dann begab man sich im Zuge nach der Festhalle auf der Karlsruhöhe, wo Konzert der Ludmannschen Kapelle mit Liedervorträgen der beiden Männer-Gesangsvereine „Liedertafel“ und „Arion“ abwechselte. Während des Konzerts nahm Herr Pastor Dresbach das Wort. Er gedachte der wohlthätigen Wirkung des Feuers, alsdann aber der verderblichen und zerstörenden, wenn es sich der Fesseln entrafft. Daraus ergebe sich die Notwendigkeit, dasselbe zu bekämpfen. Dieser Notwendigkeit verdanken die Feuerwehren ihr Entstehen. So habe sich vor nunmehr 31 Jahren auch hier eine solche gebildet, die während des 31jährigen Bestehens immer, wo es not getan, auf dem Platze gewesen sei und stets voll und ganz ihre Pflicht erfüllt habe, wie im einzelnen an besonders markanten Zügen nachgewiesen wurde. Die Begeisterung für die edle Sache lebe auch jetzt in der Wehr, weshalb ihr die Sympathie der gesamten Bevölkerung gehöre und weshalb immer ihr die besten Wünsche für eine gedeihliche Weiterentwicklung gebührt. Mit einem Hoch auf die Feuerwehr Halber schloß Redner. Später nahm noch Herr Lehrer Becker-Chringhausen das Wort. Er überbrachte die Grüße des Kreisverbandsvorstandes. Sodann beleuchtete er das große Interesse und die warme Fürsorge, die die Gemeinde Halber der Feuerwehrsache entgegenbringe. Seine Rede schloß mit einem „Gut Schlauch!“ auf die Gemeindebehörde. Den Schluß der Feier bildete wie üblich ein flotter Festball.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* Berlin. Der Dirigent der Abteilung der Feuerwehr des Königl. Polizeipräsidentiums, Branddirektor Reichel, Berlin, konnte am 2. Oktober auf eine 30jährige Tätigkeit im Feuerlöschwesen zurückblicken. Von dieser hat er 14 Jahre

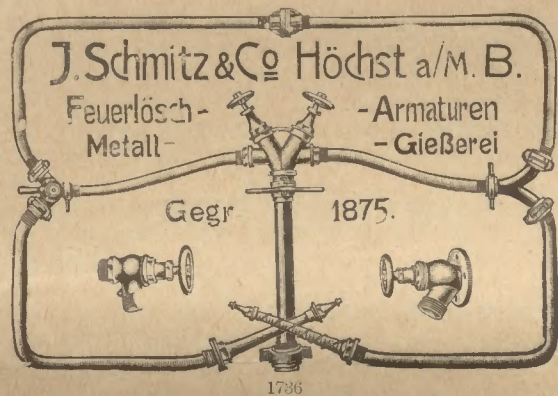
der Berliner Feuerwehr gewidmet. Branddirektor Reichel steht im 57. Lebensjahr und ist der fünfte Branddirektor seit der Gründung der Berliner Feuerwehr. Der erste Leiter der Wehr, Geheimrat Skabell, hat dem Korps 24 Jahre, Major Witte 11 Jahre, Branddirektor Stude 6 und Branddirektor Giersberg 12 Jahre angehört. Reichel hat sich, ebenso wie sein Vorgänger, um die weitere Entwicklung und Schlagfertigkeit der Feuerwehr große Verdienste erworben. Durch die Einführung des Automobilbetriebes ist Herr Reichel weit über die Grenzen Deutschlands hinaus in den weitesten Kreisen bekannt geworden. Im Feuerlöschwesen hat sich mit der Automobilisierung eine vollständige Umwälzung vollzogen, die noch nicht abgeschlossen ist. Die Feuersicherheit ist durch die ständige schnellere Bereitschaft ganz wesentlich erhöht worden. Die Berliner Feuerwehr besitzt zurzeit 50 Automobile. Diese Zahl soll nun nach und nach auf 150, also um 100 erhöht werden. Der Betrieb mit Pferden geht dann ein. Zwei neue Feuerwachen für den Automobilbetrieb sind errichtet und mehrere ältere Wachen umgebaut worden. Die übrigen Wachen sollen in den nächsten Jahren für den Automobilbetrieb eingerichtet und außerdem noch zwei neue Wachen nach Bedarf erbaut werden. Angesichts der leider zunehmenden Brandstiftungen ist es von nicht zu unterschätzendem Wert, wenn die Feuerwehr durch den Automobilbetrieb für die Erhöhung der Feuersicherheit sorgt.

Verschiedene Mitteilungen.

* [Unfall bei einer Feuerwehrübung.] Zu der in Nr. 38 des „Fwm.“, Seite 303, unter dieser Spitzmarke gebrachten Notiz wird uns mitgeteilt, daß der Unfall nach eingezogenen Erkundigungen nicht mit dem „Original-Reichenberger Rutschtuch“, sondern mit einer Nachahmung desselben vorgekommen ist.

Anzeigen.

Rhein.-Westf. Feuerwehr-Museum
 bleibt während
 der Städte-Ausstellung, Düsseldorf
Juli bis Oktober einschl. geschlossen.



Reinecken & Lohrmann
 Unna-Königsb. Westf. 1837
 Eisenkonstruktionen
 Feuerweh-
 steigertürme
 Geräterhäuser
 Schlauchtrockentürme
 Schlauch-
 waschmaschinen.

**Komplette Ausrüstung
 vollständiger Wehren
 Spezialität: Leiterbau**

Poensgen, Scheibler & Co.
 G. m. b. H., Gemünd (Eifel)
 Feuerwehrgerätefabrik
 Leiterbau etc. 1686

C. Thorn, Elberfeld
Spezial-Geschäft in Feuerwehr-Artikeln
 empfiehlt in solider und sauberer Ausführung
sämtliche Personalausrüstungen, besonders
 Helme in jeder Ausführung, Gurte und Beiltaschen, Beile, Leinen, Karabinerhaken, Laternen, Fackeln, Hakenleitern, Schiebeleitern, Dachleitern, Schlauchhaspel und Gerätewagen in verschiedenster Ausführung,
Rauchschutz- und Rettungsgeräte.
 Hakenleitern mit hohlem Haken aus Mannesmann-Stahlrohr
 ungemein leichtes Gewicht.
Ausrüstungen für Sanitäts-Kolonnen.
 Man verlange Preislisten. 1677

An Feuerlöschgerätschaften sind hier überflüssig geworden und werden zum Kauf angeboten:
 2 kleine Druckspritzen 1700
 1 grosse Druckspritze
 1 Saug- und Druckspritze.
 Die Geräte sind vollständig gebrauchsfähig.
 Anfragen sind zu richten an das **Bürgermeisteramt Cleve.**

Sämtliche Artikel für Feuerwehren in zweckentsprechender gediegener Ausführung.

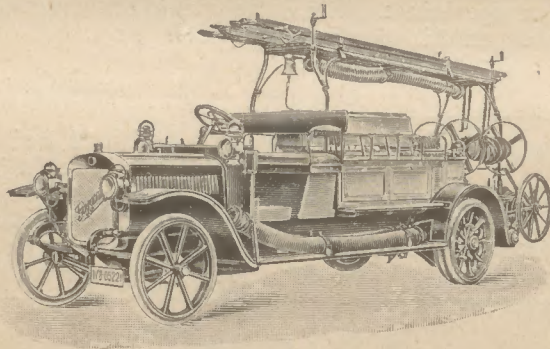
Magirus, Ewald & Lieb
 G. m. b. H.
Ulm a/O.
 1775

Die freiwillige Feuerwehr Neuwied hat 4 ältere Spritzen, darunter eine Saug- und Druckspritze billig abzugeben.
 Reflektanten wollen sich an das **Bürgermeisteramt** wenden.
 1789

A. Hummelsiep, Sprockhövel
 Fernsprecher 174, Amt Hattingen
Ruhrkohlsandsteinbrüche.
 Lieferung sämtl. Sandsteinmaterialien, wie Bruchsteine, Hammerrechte, Werksteine etc. aus erstkl. Material. 1774

BENZ-GAGGENAU

Feuerwehr-Fahrzeuge



Glänzender Erfolg auf der Düsseldorfer Städte-Ausstellung

Die Stadt Uerdingen

kauft die dort ausgestellte

Benz=Gaggenau=Feuerspritze.

In den letzten Monaten geliefert und bestellt:

Karlsruhe	Feuerspritze und Drehleiter	Mannheim	Feuerspritze, Drehleiter und Mannschaftswagen
Erfurt	Feuerspritze	Schwerin	Feuerspritze
Liegnitz	Feuerspritze	Ixelles	Drehleiter
Kolozsvár	Feuerspritze	Stuttgart	Feuerspritze

1791

BenzwerkeGaggenau

Gaggenau (Baden).

:: Grösste Spezial-Fabrik für Motor-Nutzwagen und Omnibusse ::